

BerufsbildungsBrief

Nr. 1/2010

Inhalt

- Seite 2 | Projekt «Rauchfreie Lehre»: Nichtraucher macht attraktiv
Seite 3 | Rechtzeitig planen: Damit auf die Lehre nicht die Leere folgt
Seite 5 | 2. Interkantonaler Lehrstellentag: «Wir wollen das Image der Berufsbildung stärken»
Seite 6 | Lehrverträge: Bis 21. Juni einreichen
Seite 6 | Zweijährige Grundbildung: Drei neue Berufe
Seite 6 | Ausbildungsberatung: Vier diplomierte Berufsbildungsfachfrauen

Information des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), Tel. 031 633 87 12, mba@erz.be.ch
Berufsbildungsbrief im Internet: www.erz.be.ch/bbb
Berufsbildungsbrief als elektronischen Newsletter bestellen: berufsbildungsbrief@erz.be.ch

Editorial

Einstieg unterstützen, Eigeninitiative fördern

Im Kanton Bern schliessen 90 bis 95% der jungen Erwachsenen eine Berufslehre oder Mittelschule ab – ein schweizweiter Spitzenwert. Auch international steht unser Land gut da. Das ist erfreulich. Lehrbetriebe leisten zu diesem Resultat einen enormen Beitrag. Die hohe Abschlussquote ist allerdings nur die eine Seite der



Medaille. Entscheidend ist, wie viele junge Berufsleute im Anschluss an ihre Ausbildung den Einstieg in den Arbeits-

markt oder eine weiterführende Ausbildung schaffen – denn die erfolgreiche Integration in den Bildungs- und Arbeitsprozess ist eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität und gesellschaftliche Stabilität. Wie der erste nationale Bildungsbericht zeigt, steht die Schweiz auch bei dieser Kennziffer sehr gut da.

Primär liegt es in der Eigenverantwortung der jungen Berufsleute, dass der Übergang ins Erwerbsleben gelingt. Der vorliegende Berufsbildungsbrief gibt dafür vielfältige Tipps. Die Lehrbetriebe wie auch die Berufsfachschulen sind aber wichtige Motivatoren, um die Eigeninitiative zu stärken: informieren, nachfragen, ermutigen – und wenn nötig befristete Anstellungen oder Berufspraktika anbieten.

In der gegenwärtigen Wirtschaftslage sind alle Bildungspartner besonders gefordert. Mit vereinten Kräften kommen wir ans Ziel. Ich danke allen Beteiligten für ihren Einsatz.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Arbeitslosigkeit

Junge Erwachsene trifft es öfter

Die aktuelle Wirtschaftslage hinterlässt Spuren. Im Januar lag die Arbeitslosenquote der Schweiz bei 4,5 Prozent (plus 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Die gute Nachricht: Der Kanton Bern war mit 3,3 Prozent Arbeitslosen (plus 1 Prozent) etwas weniger stark betroffen.

Wie immer weist die Altersgruppe der 20- bis 24-jährigen die höchste Arbeitslosenquote auf. Im Januar stieg sie auf 6,9 Prozent (Kanton Bern 5,4 Prozent), und sie dürfte in Wirklichkeit noch höher liegen. Die Statistik erfasst nämlich nur jene Personen, die sich bei der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) registrieren lassen. Gerade junge Erwachsene sind bei der Anmeldung aber eher zurückhaltend, weil sie finanziell häufig durch ihr Elternhaus abgesichert sind.

Dass junge Erwachsene überdurchschnittlich oft von Arbeitslosigkeit betroffen sind, hat viele Gründe:

- In der Krise ersetzen die Unternehmen nicht alle natürlichen Abgänge (Kündigungen, Pensionierungen). Entsprechend werden weniger Stellen für Nachwuchskräfte frei.
- Auf dem Stellenmarkt haben Berufseinsteiger/-innen schlechtere Karten, weil sie weniger Berufserfahrung vorweisen können.
- Auf dem Arbeitsmarkt stimmen Angebot und Nachfrage nicht immer über-

ein. In einzelnen Berufen werden mehr Leute ausgebildet, als effektiv gefragt sind.

Einen saisonalen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit gibt es zudem in den Sommermonaten, weil mit dem Lehrende auf einen Schlag viele Stellensuchende auf den Arbeitsmarkt drängen.

Gezielt und rechtzeitig planen

Aufgrund der strukturellen Hürden und der angespannten Wirtschaftslage lohnt es sich für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, die «Zeit danach» sorgfältig zu planen. Wer sich gezielt und rechtzeitig vorbereitet, kann das Risiko, am Ende der Lehre ohne Anschlusslösung dazustehen, minimieren (mehr: Seiten 3 und 4). ma



Fehlende Berufserfahrung: Ein Nachteil auf dem Stellenmarkt. BILD: KOMMA.PR



Nichtrauchen macht attraktiv

Die Lungenliga Bern unterstützt Lernende dabei, rauchfrei zu bleiben oder rauchfrei zu werden. Wer sich verpflichtet, ein Jahr lang auf jeglichen Nikotinkonsum zu verzichten, kann attraktive Preise gewinnen.

ROLF MARTI

Rauchen gefährdet die Gesundheit. Das weiss heute jedes Kind. Trotzdem rauchen nach wie vor 24 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren täglich oder gelegentlich Zigaretten, Hanf oder Wasserpfeife. Das soziale Umfeld (Gruppen- druck), rauchende Vorbilder (Eltern, Freunde, Idole), die Situation am Arbeitsplatz und Stress spielen beim Einstieg ins Rauchen eine entscheidende Rolle. Dieser erfolgt meist vor dem 17. Alters- jahr. Danach ist das Einstiegsrisiko weit- aus geringer.

Früher galt: Wer raucht, ist cool. An- ders heute: Jugendliche Raucherinnen und Raucher kommen bei ihrer eigenen Altersgruppe schlecht an. Sie gelten als weniger attraktiv, weniger erfolgreich, nervöser, unzufriedener und aggressiver als Nichtraucherinnen und Nichtraucher. Eine Beurteilung, welcher sogar die Rau- cherinnen und Raucher zustimmen*.

Ein Jahr lang ohne Nikotin

Mit dem Projekt «Rauchfreie Lehre» un- terstützt die Lungenliga Bern Jugendliche dabei, rauchfrei zu bleiben oder rauchfrei zu werden. Lernende, die bei dem Projekt mitmachen, verpflichten sich, für jeweils ein Lehrjahr kein Nikotin – in welcher Form auch immer – zu konsumieren (An- meldung siehe Kasten). Wer durchhält, nimmt an der Verlosung von attraktiven Preisen teil. Danach kann die Vereinbar- ung um ein (Lehr-)Jahr erneuert werden.

Während des Jahres werden die Teil- nehmenden per Mails, Newsletter und kleinen Aufmerksamkeiten (Give-aways) an ihr Versprechen erinnert. Kontrollen er- folgen stichprobenweise. «Wir vertrauen auf die Ehrlichkeit der Jugendlichen», sagt Co-Projektleiterin Katrin Lerch. Immerhin: Die Gewinnerinnen und die Gewinner der Hauptpreise müssen sich einem Kohlen- monoxid-Test stellen.

Lehrbetriebe können motivieren

Dass sich das Projekt auf Berufslernende konzentriert, hat einen Grund. Katrin Lerch: «23 Prozent der Lernenden rauchen regelmässig. Das ist überdurchschnittlich. An den Mittelschulen liegt der entspre- chende Anteil bei 9 Prozent». Demgegen- über sind die Gelegenheitsraucherinnen

und -raucher in beiden Bildungsrichtun- gen gleich stark vertreten (14 Prozent).

Ideelle Unterstützung erhofft sich die Lungenliga von den Lehrbetrieben. «Die Betriebe können die Lernenden motivie- ren, rauchfrei zu bleiben», sagt Katrin Lerch. «Und selbstverständlich freuen wir uns, wenn sie ihre Lernenden auf unser Projekt hinweisen». Die Lungenliga stellt das notwendige Informationsmittel zur Verfügung und beantwortet allfällige Fra- gen der Lehrbetriebe.

* Quelle: Tabakmonitoring Jahresbericht 2008

Anmeldung

Lernende können sich unter www.rauchfreielehre.ch anmelden. Sie verpflichten sich, zwischen Sep- tember 2010 und Juli 2011 (ein Lehr- jahr) nicht zu rauchen. Das Anmel- deformular ist auch bei der Lungen- liga Bern erhältlich (siehe Kontakt).

Hintergrund

Nach einer Pilotphase wird das Pro- jekt «Rauchfreie Lehre» auf Lehrbe- ginn 2010 im ganzen Kantonsgebiet lanciert. Entwickelt wurde es von der Lungenliga St. Gallen und der Lungenliga Bern. Projektpartner im Kanton Bern sind die Stiftung Bern- ner Gesundheit und das Mittel- schul- und Berufsbildungsamt.

Information

- Informationsveranstaltung für interessierte Lehrbetriebe: Frei- tag, 4. Juni, 8.30–10 Uhr. (An- meldung siehe Kontakt).
- Infolyer: Die Lungenliga stellt je einen Flyer für Lernende und Lehrbetriebe zur Verfügung
- Link: www.rauchfreielehre.ch

Allgemeine Beratung

Betriebe und Lernende, die sich für eine allgemeine Beratung zum The- ma Rauchen/Nichtrauchen interes- sieren, wenden sich an die Stiftung Berner Gesundheit: 031 370 70 81. www.bernergesundheit.ch

Kontakt

Für Auskünfte zum Projekt «rauch- freie Lehre»: 031 300 26 28 oder beratung@lungenliga-be.ch.



Im kritischen Alter: Nach dem 17. Lebensjahr sinkt das Risiko, Raucherin oder Raucher zu werden, deutlich.

BILD: ZVG

Rechtzeitig planen: Damit auf

Manchmal geht es schneller als man denkt – das gilt auch für die Lehrzeit. Plötzlich rückt ihr Ende in greifbare Nähe. Was kommt danach? Diese Frage sollten sich Lernende rechtzeitig stellen. Berufsfachschule und Lehrbetrieb können dabei wichtige Partner sein.

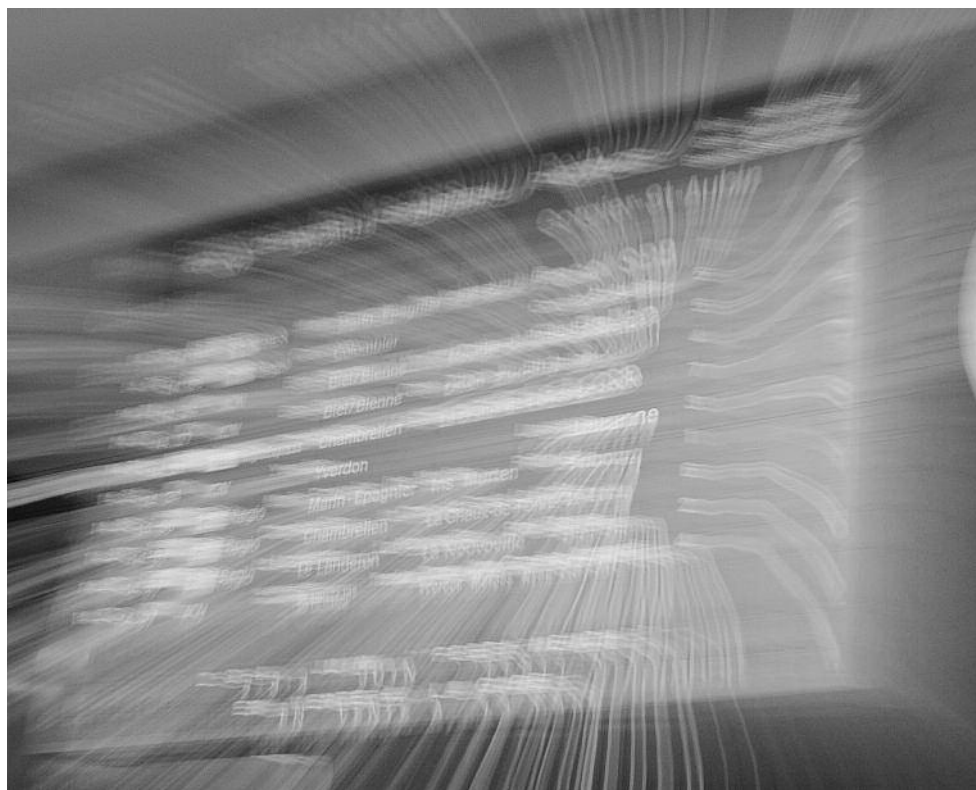
ROLF MARTI

Die berufliche Grundbildung macht fit für den Arbeitsmarkt. Das zeigt der Vergleich mit dem Ausland. In keinem anderen Land Europas ist der Anteil der Jugendlichen, die eine Berufslehre abschliessen, höher als in der Schweiz (66,4%, 2008). Und in keinem anderen Land liegt die Arbeitslosenquote der 20- bis 24-jährigen tiefer als in der Schweiz (6,9%, Januar 2010). Der Zusammenhang ist offensichtlich. Trotzdem sollten Lernende den Übergang von der Lehre ins Erwerbsleben – auch in Anbetracht der aktuellen Wirtschaftslage – nicht einfach abwarten, sondern gezielt vorbereiten. Denn einen Job zu kriegen, ist das eine, die Chancen am Übergang zwischen zwei Lebensabschnitten bewusst wahrzunehmen, das andere.

Rund ein halbes Jahr vor Lehrende gehört deshalb die Frage «Wie weiter?» auf den Tisch. Wer das Thema zu lange vor sich hinschiebt, riskiert, dass auf die Lehre die Leere folgt. Denn spätestens wenn der Prüfungsstress einsetzt, bleibt kaum Zeit, sich ausreichend Gedanken über die Zukunft zu machen und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Strukturiert vorgehen

Bei der Planung der (beruflichen) Zukunft lohnt sich ein strukturiertes Vorgehen. Fachleute empfehlen dazu den Dreischritt



Wohin geht die Reise? Ein halbes Jahr vor Lehrende sollte diese Frage gestellt werden.

«nachdenken», «informieren/entscheiden», «umsetzen». Was heisst das konkret?

- Nachdenken. Am Anfang steht eine Standortbestimmung. Die Lernenden benennen ihre Kompetenzen, Stärken, Lücken, Interessen und Wünsche. Was kann ich bereits, wo muss ich besser werden, was ist mir wichtig, was will ich erreichen? Zur Standortbestimmung gehört auch ein nüchterner Blick auf das Umfeld. Wie präsentiert sich der Arbeitsmarkt, welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es usw.?
- Informieren/entscheiden. Anschlies-

send definieren die Lernenden ihre Ziele und entwickeln Szenarien. Will ich Berufserfahrung sammeln oder mich weiterbilden, ins Ausland gehen oder beruflich etwas Neues anpacken? Wie kann ich das gesteckte Ziel erreichen? Um das richtige Szenario zu entwickeln, braucht es solide Informationen. Gibt es passende Stellenangebote, erfülle ich die Voraussetzungen für die geplante Weiterbildung, kann ich mir eine Sprachschule leisten usw.?

- Umsetzen. Schliesslich folgt die Tat, denn nur wer handelt, kommt ans Ziel.

Das sollten Lernende wissen

Fehlende Berufserfahrung ist bei der Stellensuche das grösste Handicap der Lehrabgänger/-innen. Männern wird die Suche durch die bevorstehende Rekrutenschule zusätzlich erschwert. Wer keine Anschlusslösung findet, sollte mit dem Lehrbetrieb darüber reden. Vielleicht besteht die Möglichkeit einer temporären Weiterbeschäftigung. So kann Berufserfahrung gesammelt und/oder die Zeit bis zur Rekrutenschule überbrückt werden. Wenn sich im Lehrbetrieb keine Möglichkeit ergibt, sollten sich Lehrabgänger/-innen bei der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) melden (siehe Seite 4).

Das kann der Lehrbetrieb tun

Lehrbetriebe sollten die Lernenden rund sechs Monate vor Lehrende auf ihre Zukunftsplanung ansprechen und ihnen signalisieren, ob eine Weiterbeschäftigung oder Überbrückungsanstellung möglich ist. Lehrbetriebe können sich auch als Praktikumsbetriebe für Lehrabgänger/-innen aus anderen Betrieben anbieten. Das Praktikum ist eine arbeitsmarktliche Massnahme, die Lohnkosten der Praktikant/-innen werden mehrheitlich von der Arbeitslosenkasse getragen. Der Betrieb beteiligt sich mit 25%. Das beco erteilt Auskünfte und nimmt Anmeldungen entgegen: willy.zysset@vol.be.ch, 031 633 58 14.

die Lehre nicht die Leere folgt



BILD: SBB

Die Lernenden bewerben sich, organisieren Geld für die Weiterbildung, beantragen eine Arbeitsbewilligung im Ausland usw.

Unterstützung suchen

Idealerweise werden die Lernenden bei diesen drei Schritten durch ihren Lehrbetrieb oder die Berufsfachschule unterstützt. Allerdings steht und fällt die Begleitung am Übergang von der Berufslehre ins Erwerbsleben oft mit dem Engagement der verantwortlichen Berufsbildner/-innen und Lehrpersonen. Bestrebungen, die Begleitung besser zu strukturieren,

sind aber an vielen Berufsfachschulen im Gang. Und der Kanton hat ein Projekt lanciert, um die Angebote der verschiedenen Institutionen besser zu koordinieren.

Lernende, die zusätzliche Unterstützung benötigen, können sich bei der Be-

rufs-, Studien- und Laufbahnberatung für ein unentgeltliches Beratungsgespräch anmelden. In den angegliederten Berufsinformationszentren BIZ finden sie zudem umfassende Informationen über Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten nach der Lehre.

Im Notfall hilft die RAV

*Ausbildung abgeschlossen, aber keine Anschlusslösung?
Die Regionale Arbeitsvermittlung hilft weiter.*

Wer am Ende der Lehrzeit ohne Anschlusslösung dasteht, sollte sich bei der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) melden. Denn stellenlose Lehrabgänger/-innen haben in der Regel Anrecht auf Arbeitslosentaggeld. Und die RAV-Beraterinnen und Berater helfen beim Einstieg ins Erwerbsleben. Zum Beispiel mit einem der folgenden Angebote:

- **Berufspraktikum:** In einem mehrmonatigen Berufspraktikum können junge Erwachsene Berufserfahrung sammeln und wichtige Kontakte knüpfen.
- **Berufspraktikum im Lehrbetrieb:** Wenn keine andere Praktikumsstelle verfügbar ist, kann die RAV ausnahmsweise einem Praktikum im ehemaligen Lehrbetrieb zustimmen.
- **Berufspraktikum in einer anderen Sprachregion:** In einem sechsmonatigen Berufspraktikum in einer anderen Sprachregion der Schweiz verbessern Lehrabgänger/-innen ihre Sprachkenntnisse. Sie arbeiten zu 80% in einem Betrieb und besuchen an einem Tag pro Woche einen Sprachkurs (siehe Links).
- **Arbeit im Ausland:** Der Berufsabschluss ermöglicht es, eine Stelle in einem EU- oder EFTA-Land anzunehmen. Im Kanton Bern gibt es eine entsprechende Beratungsstelle (siehe Links).
- **Einarbeitungszuschüsse:** Wenn Lehrabgänger/-innen mehr Einarbeitungszeit brauchen, um eine bestimmte Stelle ausfüllen zu können, kann die Arbeitslosenversicherung Einarbeitungszuschüsse an den Betrieb ausrichten.
- **Einsatz in einer Praxisfirma:** Wer eine kaufmännische Grundbildung abgeschlossen hat, kann vorübergehend in einer Praxisfirma arbeiten. In diesen fiktiven Unternehmen wird der Praxisalltag trainiert.
- **Programm für vorübergehende Beschäftigung:** Damit Lehrabgänger/-innen fit für den Arbeitsmarkt bleiben, können sie vorübergehend eine berufsnahe Tätigkeit ausüben. Das Programm umfasst fachliche und persönlichkeitsorientierte Weiterbildung

Das kann die Berufsfachschule tun

Die Berufsfachschulen können den Übergang von der Berufsbildung ins Erwerbsleben im allgemein bildenden Unterricht thematisieren. Neu gibt es dazu ein umfassendes Handbuch für Lehrpersonen. Es erläutert ein Modell für die strukturierte Laufbahnplanung (siehe auch Haupttext) und enthält Handlungsanleitungen sowie zahlreiche Arbeitsblätter für den Unterricht. Entwickelt wurde das Handbuch am Laufbahnzentrum der Stadt Zürich. Tony Mehr und Martin Better, «übergang_2», Laufbahnplanung für Lernende an Berufsfachschulen. www.hep-verlag.ch.

Hilfreiche Links

- Stellenbörsen: www.treffpunkt-arbeit.ch, www.jobrapido.ch
- Regionale Arbeitsvermittlung (RAV): www.be.ch/go4job
- Berufspraktikum in einer anderen Sprachregion: www.echanges.ch
- Arbeiten im Ausland: www.swissemigration.ch, www.treffpunkt-arbeit.ch/jobsuche/eures, www.studex.ch
- Berufsberatung und Berufsinformationen: www.be.ch/berufsberatung, www.berufsberatung.ch
- Fachhochschulen: www.fachhochschulen.net

2. Interkantonaler Lehrstellentag

«Wir wollen das Image der Berufsbildung stärken»

Neun Kantone und 16 Lokalradios beteiligen sich am 2. Interkantonalen Lehrstellentag (5. Mai 2010). Der Tag soll die Lust am Ausbilden fördern und Lehrstellen vermitteln. Peter Sutter vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt koordiniert die Aktion im Kanton Bern.

ROLF MARTI

Herr Sutter, welche Ziele verfolgen Sie mit dem Interkantonalen Lehrstellentag?

Sutter: Das Motto des Tages lautet «Berufsbildung als Chance». Wir wollen aufzeigen, wie wichtig die Berufsbildung für unsere Wirtschaft ist und welche Entwicklungsmöglichkeiten sie den Jugendlichen bietet. Der Tag soll die Lust am Ausbilden fördern, neue Lehrstellen schaffen und Jugendlichen helfen, eine Lehrstelle zu finden.

Was erwartet die Zuhörerinnen und Zuhörer am 5. Mai auf den Frequenzen der beteiligten Lokalradios?

Sutter: Das Themenspektrum umfasst Hintergrundberichte, Berufsporträts und Interviews mit Fachleuten aus Bildung, Wirtschaft und Politik. Auch die Lernenden kommen ausführlich zu Wort. Im Studio beantworten Berufs- und Ausbildungsberatende die Fragen der Hörerinnen und Hörer. Dies geschieht vertraulich. Frage und Antwort gehen nur auf Wunsch live über den Sender.

Lokalradios sind Konkurrenten mit unterschiedlicher Wellenlänge ...

Arbeiten sie für diese Aktion zusammen?

Sutter: Die Kantone haben bei einzelnen Radios spezifische Beiträge bestellt. Diese werden auf einem Server hinterlegt und stehen allen beteiligten Radios zur Verfügung. Darüber hinaus produziert jedes Radio nach freiem Ermessen weitere Beiträge. Wir unterstützen sie, indem wir Fachwissen einbringen und Kontakte vermitteln.

Am Interkantonalen Lehrstellentag können Lehrbetriebe über den Sender offene Lehrstellen und Praktikumsplätze anbieten. Wie geht das konkret?

Sutter: Der anbietende Lehrbetrieb meldet sich über unsere Hotline. Wir überprü-



Peter Sutter: «Selbst in der Krise ist das Lehrstellenangebot nicht zurückgegangen. Trotzdem wollen wir weiter sensibilisieren.» BILD: KOMMA PR

fen, ob er eine Bildungsbewilligung hat. Wenn ja, geht sein Angebot über den Sender und wird zusätzlich im Lehrstellennachweis publiziert. Betriebe, die am Ra-

diotag Lehrstellen anbieten, nehmen an der Verlosung einer Werbekampagne im Lokalradio ihrer Region teil.

Können sich über die Hotline auch Lehrstellensuchende melden?

Sutter: Selbstverständlich. Wir nehmen ihre Adresse auf und stellen ihnen so rasch als möglich die Liste der am Radiotag gemeldeten Lehrstellen zu. So bringen wir Angebot und Nachfrage zusammen.

Wird der Tag mit einer Web-Plattform begleitet?

Sutter: Ja. Unter www.lehrstellentag.ch finden Interessierte alle wesentlichen Fakten und Links zur Aktion. Jedes Lokalradio informiert zusätzlich über die eigene Website (Links siehe Kasten).

Der Kanton Bern hat bereits 2008 und 2009 einen Lehrstellentag mit Privatradios durchgeführt. Wie war der Erfolg?

Sutter: 2008 wurden 33 Lehrstellen, 2009 46 Lehrstellen gemeldet. Dieses Ergebnis wollen wir noch steigern. Der Erfolg lässt sich aber nicht einfach in Zahlen bemessen. Wir wollen das Image der Berufsbildung stärken und aufzeigen, dass es sich auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten lohnt, in die Berufsbildung zu investieren. Bei den Berner Lehrbetrieben ist diese Botschaft bereits angekommen: Selbst in der Krise ist das Lehrstellenangebot nicht zurückgegangen. Trotzdem wollen wir weiter sensibilisieren. Der Radiotag ist dafür ein ideales Instrument.

Fakten zum Lehrstellentag

Am 2. Interkantonalen Lehrstellentag vom 5. Mai 2010 beteiligen sich die Kantone Aargau, Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Zug und Zürich. Beteiligte Lokalradios im Kanton Bern:

- BE1 (www.be1.ch)
- BeO (www.radiobeo.ch)
- Canal 3 (www.canal3.ch) – deutscher und französischer Kanal
- Capital FM (www.capitalfm.ch)
- Jura Bernois (www.rjb.ch)
- Neo1 (www.neo1.ch)

Hotline: Die Telefonnummer für Lehrbetriebe und Lehrstellensuchende wird am Lehrstellentag auf den Frequenzen der beteiligten Sender bekannt gegeben.

Link: www.lehrstellentag.ch



Lehrverträge

Bis 21. Juni einreichen

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt bittet die Lehrbetriebe, neu abgeschlossene Lehrverträge bis am 21. Juni 2010 einzureichen. Auf der Basis der bis zu diesem Datum eingereichten Verträge wird die Klasseneinteilung an den Berufsfachschulen vorgenommen. Später angemeldete Lernende werden jenen Berufsfachschulen zugewiesen, die noch über freie Ausbildungsplätze verfügen.

Lehrverträge können per Post (Adresse siehe Randspalte) oder online eingereicht werden: www.erz.be.ch/lehrvertrag

Zweijährige Grundbildung

Drei neue Berufe

Die Liste der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) wird länger. Auf Sommer 2010 können erstmals Lehrstellen in den Berufen Formenpraktiker/-in EBA, Oberflächenpraktiker/-in EBA und Uhrenarbeiter/-in EBA angeboten werden. Auskünfte erteilt das Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 031 633 87 87.

Ausbildungsberatung

Vier diplomierte Berufsbildungsfachfrauen

Die Ausbildungsberaterinnen Marlis Hungerbühler, Marianne Marending, Ursula Zimmermann, Katrin Reusser (von links) haben die Ausbildung zur Berufsbildungsfachfrau mit eidg. Fachausweis erfolgreich abgeschlossen. Diese neue Berufsprüfung wird von der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK getragen und richtet sich insbesondere an Berufsbildungsfachleute der Kantone, des Bundes und der Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt gratuliert den erfolgreichen Absolventinnen.



BerufsbildungsBrief

1/10 – März 2010

Informationen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA)

Erscheint 3-mal jährlich

Herausgeberin:

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Kasernenstrasse 27, Postfach,
3000 Bern 22

Tel. 031 633 87 87

mba@erz.be.ch

www.erz.be.ch/bbb

Redaktion:

Sibylle Beyeler (MBA), Lea Coburg (MBA), Florent Cosandey (MBA), Daniel Hurter (GIB Bern), Stefan Luginbühl (Stadt Bern), Marianne Marending (MBA), Rolf Marti (komma pr), Daniel Roth (Swisscom)

Grafische Gestaltung:

Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern

Logistik:

Walter Krieg (MBA)

Druck:

Rickli+Wyss AG, Bern

Ausgabe 2/2010:

Erscheint in der Woche 24